

Zeitschrift: Heimatkunde Wiggertal
Herausgeber: Heimatvereinigung Wiggertal
Band: 71 (2014)

Artikel: Zur Untersuchung des Willisauer Chileplatzes
Autor: Küng, Fabian
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-718819>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ausschnitt aus dem Willisauer Heiligblut-Zyklus von 1638. Späht man durch das Obertor ins Innere der Stadt, erkennt man die beiden durch Holzpfeiler getragenen laubenartigen Geschosse des 1471 auf dem Chileplatz errichteten Willisauer Kaufhauses.

Archiv Kantonale Denkmalpflege Luzern

Zur Untersuchung des Willisauer Chileplatzes

Fabian Küng

In Willisau sind 2013 die Bagger aufgefahen. Die in die Jahre gekommene unterirdische Infrastruktur wird saniert, gleichzeitig erhalten Hauptgasse und Chileplatz eine neue Gestaltung. Bauen in einem historischen Umfeld, wie es die Stadt Willisau explizit ist, bringt oft auch Eingriffe in unser «Bodenarchiv» mit sich, jene Erdschichten im Untergrund, in welchen Jahrhunderte des Alltagslebens unserer Vorfahren eingeschrieben sind. Dass dies auch bei einer Sanierung von Hauptgasse und Chileplatz in Willisau der Fall sein würde, war von Beginn an klar, haben doch zahlreiche archäologische Untersuchungen in den vergangenen Jahren bereits wertvolle Resultate geliefert. Nicht umsonst gilt Willisau als ein Modellfall für die Erforschung mittelalterlicher Kleinstädte im deutschsprachigen Raum: Die Aufarbeitung der Schriftquellen (August Bickel, 1982) und die Auswertung der bisherigen archäologischen Befunde (Peter Eggenberger, 2002/2005) ergeben zusammen einen bisher einzig-

artigen Einblick in das Funktionieren, die Struktur und den Alltag einer spätmittelalterlichen Kleinstadt des 14./15. Jahrhunderts.

Im Vorfeld der geplanten Bauarbeiten bestätigten 2012 zwei erste kleine Sondierungen in der Hauptgasse die Erwartungen, welche man aufgrund der bisherigen Erkenntnisse hegte: Auf einem Grossteil der rund 4200 Quadratmeter Fläche, die 2013 für die Neugestaltung geöffnet werden würde, waren archäologische Befunde erhalten. Die Mächtigkeit der archäologisch wertvollen Schichten bewegte sich dabei genau in jenem Bereich, der für den Unterbau des neuen Strassenbelags entfernt werden sollte: Die gestalterisch strukturierte neue Oberfläche von Hauptgasse und Chileplatz erforderte eine einheitliche, kompakte Kofferung von 0.7 bis 0.8 Metern. Mit dieser Aushubtiefe würden auf der ganzen Fläche sämtliche archäologische Spuren und damit eine unermessliche Quelle zur Geschichte

Stellungnahme des Präsidenten der Heimatvereinigung Wiggertal, Willi Korner

Die Heimatvereinigung ist enttäuscht und bedauert sehr, dass die einmalige Chance, die Geschichte Willisaus umfassend zu ergründen, an diesem finanziellen Engpass gescheitert ist. Sie setzt sich weiterhin für die Erforschung unseres Lebensraumes ein und hofft, dass bei anderer Gelegenheit mehr Verständnis für die Vergangenheit vorhanden sein wird und die nötigen finanziellen Mittel wieder fliessen können.



Willisau im September 2012 mit der Grabungsfläche auf dem Chileplatz, beim Ende der Ausgrabung. Blick vom Oberdorf über die Hauptgasse zum Unterdorf.

Foto Kantonsarchäologie Luzern, Bill Clements

Willisau verschwinden. Aus fachlicher Sicht war deshalb unbestritten, dass die vorhandenen kulturhistorischen Überreste dokumentiert werden müssen, bevor unsere Generation die Lebensspuren von mindestens 30 bis 40 vorangehenden Willisauer Generationen tilgen würde.

Ein Projekt wie jenes der Neugestaltung von Hauptgasse und Chileplatz übersteigt die regulären finanziellen Mittel der Kantonsarchäologie bei Weitem. Die Kantonsregierung gab die für eine angemessene archäologische Untersuchung des betroffenen Geländes erforderlichen Mittel jedoch leider nicht frei. Ermöglicht wurde die stichprobenartige Ausgrabung einer Fläche von 96 Quadratmetern auf dem Chileplatz, was gut zwei Prozent der gesamten durch den

Bau betroffenen Fläche entspricht. Die mit einem kleinen Team vom 6. August bis zum 13. September 2012 durchgeführte Ausgrabung zeigt, welches Potenzial der Willisauer Untergrund in archäologischer und historischer Hinsicht gehabt hätte und welche Lücke man durch den Verzicht auf eine Dokumentation bewusst in Kauf nahm. Die Ergebnisse der Untersuchung von 2012 sollen hier kurz vorgestellt werden.

Die unbekannte frühe Geschichte Willisaus: Von den ersten Siedlern zur Stadt

Zur spätmittelalterlichen Stadt Willisau liegt bereits die bekannte, breit gefächerte Publikation von Peter Eggenberger vor (siehe Literaturangabe). Auf

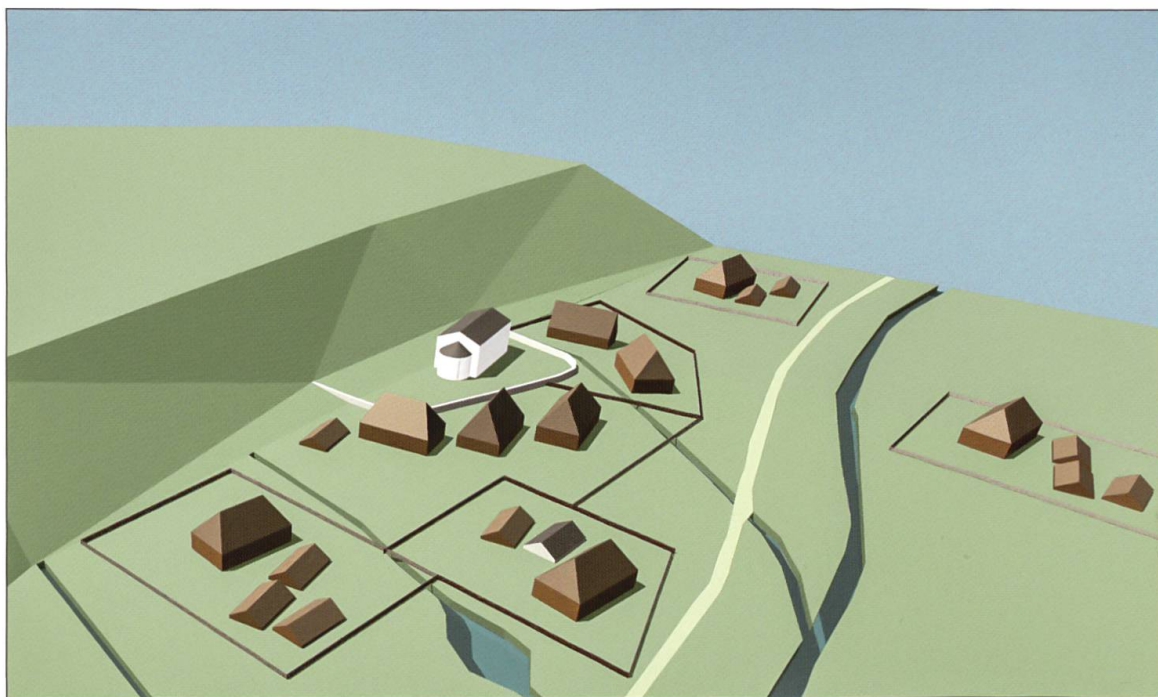


Am Fuss der Kirchhofmauer zeichnen sich in einer Grabungsfläche von 1995 verschiedene Pfosten- und Staketenlöcher ab, welche von der Besiedlung Willisau vor der Stadtgründung zeugen.

Foto Kantonsarchäologie Luzern

der Grundlage der archäologischen Untersuchungen anlässlich der ersten Gassensanierungen 1991–1995 sowie diverser anderer Grabungen im Altstadtbereich konnte Eggenberger beispielhaft die Entwicklung und Struktur der spätmittelalterlichen Kleinstadt aufzeichnen. Eggenberger weist jedoch bereits darauf hin, dass ein wesentlicher Teil der Siedlungsgeschichte weiterhin völlig unbekannt sei: Es ist dies die frühe Geschichte Willisau, der Weg

von der ersten Besiedlung über die Entstehung des Dorfes hin zur Stadt des 14. Jahrhunderts. Die entsprechenden Epochen lassen sich mangels Schriftquellen ausschliesslich archäologisch erfassen. Eine der grossen Erwartungen an eine archäologische Untersuchung von Hauptgasse und Chileplatz war es denn auch, einen Einblick in die Entwicklung des Ortes vor der um 1300 erfolgten Stadtgründung zu erhalten. Steinzeitliche, keltische und römische



So kann man sich das Dorf Willisau um das Jahr 1100 vorstellen: Am Fuss des Schlossrains gruppieren sich um die erhöht gelegene Kirche verschiedene Hofstätten und Handwerkerhäuser. Diese Illustration basiert auf Vergleichsbeispielen aus anderen Ortschaften und nicht auf archäologischen Befunden.

Nach Eggenberger 2002, Abbildung 13

Streufunde aus anderen Untersuchungen belegen indirekt eine Besiedlung des Raums Willisau bereits in ur- und frühgeschichtlicher Zeit.

Leben und arbeiten im Dorf Willisau:

Alltag im dörflichen Umfeld

Als sicher darf gelten, dass sich vor mehr als 1000 Jahren im Umfeld der frühmittelalterlichen Pfarrkirche das Dorf Willisau entwickelte, dessen Spuren bei der Kleingrabung auf dem Chileplatz zum Vorschein kamen.

Die aktuelle Grabung lag in unmittelbarer Nachbarschaft einer im Zuge der Gassensanierung 1995 untersuchten Fläche. Am Fuss der Kirchenterrasse konnten damals Pfostengruben doku-

mentiert werden, welche von einem vorstädtischen Holzgebäude stammen könnten. In der Grabungsfläche von 2012 stiess man nun nicht, wie man annehmen konnte, auf weitere Gebäudereste, sondern auf eine intensiv genutzte Freifläche innerhalb des Dorfes Willisau, wohl einen Hofbereich, wie er für viele Liegenschaften im vorstädtischen Willisau angenommen werden darf. Unzählige Gruben, darunter eine mit Holzkohle und verbranntem Ofenlehm verfüllte Werkgrube, belegen lebhaft handwerkliche Tätigkeit auf dem Grundstück im Dorfzentrum. Holzabfälle zeugen von der Holzbearbeitung, Schlachtabfälle von einer Metzgerei und entsorgte Eisenschlacke von einer im Umfeld des Chileplatzes gelegenen Schmiede.



Freilegen einer mit Brandresten verfüllten Werkgrube unter dem Chileplatz: Zahlreiche Bodeneingriffe zeugen von intensiver handwerklicher Tätigkeit im vor der Stadtgründung bestehenden Dorf Willisau.

Foto Kantonsarchäologie Luzern

Die Erdschichten, die sich während der langen Nutzungsgeschichte in diesem gewerblich geprägten Hof abgelagert hatten, boten bei der Grabung ein beeindruckendes Bild (Vergleiche Abbildung Seite 190). Wegen des beschränkten Ausschnittes war eine konkrete Interpretation der komplexen archäologischen Spuren jedoch nicht abschliessend möglich.

Dies betrifft etwa einen Werkplatz, der am Südrand der Grabungsfläche angeschnitten wurde: Eine Schicht aus Steinmehl zeugt hier von der Verarbeitung von Tuffstein, der aufgrund seiner guten Eigenschaften von jeher ein beliebtes Baumaterial darstellte und der auch am Hügel unter der Willisauer Pfarrkirche ansteht. Offensichtlich wurde im Bereich des entdeckten Hofareals

Steinmaterial für den Bau eines Gebäudes zugerichtet. Die Frage, ob sich in dieser Tuffmehlschicht nun die Werkstätte eines Handwerkers, ein kleiner, vielleicht temporärer Steinbruch oder gar der Bauplatz für den Neubau der romanischen Willisauer Pfarrkirche im 13. Jahrhundert manifestiert, kann anhand der untersuchten Fläche nicht beantwortet werden.

Planmässige Umgestaltung bei der Stadtgründung

Die Bebauungsstruktur und die Entwicklung eines bedeutenden Dorfes, wie es Willisau in der Frühzeit war, lassen sich auf einer Fläche von knapp 100 Quadratmetern natürlich nicht nachzeichnen. Gewisse einschneidende Prozesse wer-



Dokumentation der komplexen archäologischen Strukturen am Chileplatz. Die hier sichtbare reiche Schichtabfolge spiegelt mehrere Hundert Jahre Willisauer Geschichte. Zum grössten Teil stammt sie vom vorstädtischen Dorf Willisau. Foto Kantonsarchäologie Luzern

den jedoch auch in kleinen Sondierungen augenfällig. Ein solcher Prozess ist die Stadtwerdung Willisaus in der Zeit der Gründung um 1300. Diese äussert sich in weitflächigen Planien, welche bisher bei zahlreichen Grabungen in der Stadt festgestellt werden konnten. Die Unebenheiten des Dorfgeländes wurden ausgeglichen und mit einer Schicht aus Kies überschüttet. Ganz offensichtlich orientierten sich die neuen städtischen Strukturen nicht an den bestehenden: Wir müssen davon ausgehen, dass bei der planmässigen Umgestaltung des Geländes auch die dörfliche Bebauung – bis auf wenige Ausnahmen wie die Kirche – systematisch abgebrochen und die so genannten Hofstätten auf einer verdichteten Parzellierung neu errichtet wurden. Anstelle des Dorfes entstand

so die ummauerte Stadt Willisau mit ihren Häuserzeilen.

Stadtanlage und Hauptgasse

Das Konzept der mittelalterlichen Stadtanlage Willisaus orientierte sich von Beginn weg an der Hauptgasse, welche die gesamte Stadt durchquert und die auch heute noch die beiden Stadttore miteinander verbindet. Das heutige Gesicht Willisaus wird im Wesentlichen vom Wiederaufbau nach dem Stadtbrand von 1704 geprägt. Die Publikation von Peter Eggenberger hat aufgezeigt, welchen Einfluss die vier Stadtbrände von 1375, 1386, 1471 und 1704 auf die Entwicklung Willisaus hatten. Die Untersuchung von 2012 konnte nun Ergänzungen zu den von August Bickel



Übersicht zur mittelalterlichen Situation am Chileplatz gemäss den archäologischen Befunden. Orange: bisher archäologisch erfasste mittelalterliche Häuserzeilen östlich und südlich des Chileplatzes. Rot: hypothetische Ausdehnung der in der Grabung 2012 erfassten Marktballe aus der Zeit um 1300. Grafik Kantonsarchäologie Luzern

und Peter Eggenberger vorgelegten Rekonstruktionen der mittelalterlichen Bebauung liefern. Die Grabung Chileplatz und die beiden im Frühling 2012 angelegten Sondierungen vor den Häusern Hauptgasse 11 und 19 zeigen, dass die südliche Fassadenlinie der Hauptgasse mindestens bis zu den Stadtbränden im späten 14. Jahrhundert anders verliefen, als dies heute der Fall ist: Während die mittelalterliche Gassenflucht auf Höhe des Chileplatzes rund zwei Meter hinter dem heutigen Platzrand lag, die Hauptgasse also etwas breiter war, scheint sie gegen Osten hin schmaler geworden zu sein. Im Bereich der Häuser Hauptgasse 11 und 19 jedenfalls ragte die südliche mittelalterliche Häuserzeile offenbar weiter in die heutige Gasse vor. Durch diese vorgeschobene Fassa-

denlinie dürften unter dem Trottoir und dem angrenzenden Strassenbereich bis 2013 Reste spätmittelalterlicher Häuser erhalten gewesen sein. Die Frage nach der frühen Häuserzeile hätte nur durch eine flächige archäologische Grabung geklärt werden können.

Bemerkenswert ist der Umstand, dass die Hauptgasse von Willisau als wichtiger Verkehrsweg von Beginn an mit einem gut ausgebauten Strassenbelag versehen war, was in mittelalterlichen Siedlungen keine Selbstverständlichkeit darstellt. Zumindest entlang des am Chileplatz zu erfassenden Gassenrandes war eine sorgfältige Rollierung aus Geröll und kleinen «Bollensteinen» vorhanden, die von der Qualität her durchaus als einfache Gassenpflasterung gelten kann – ein Hinweis auf den Ausbau

der Infrastruktur Willisaus vor den ersten Stadtbränden 1375 und 1386.

Der Chileplatz als Standort der Markthalle

Eine der Fragen, welche mit der archäologischen Stichprobe am Chileplatz gelöst werden sollte, war jene nach dem Alter des Platzes: War er zu Beginn als öffentliche Freifläche angelegt, oder bestand hier zunächst eine hölzerne Bebauung?

Bekannt ist, dass im Bereich des Platzes nach dem Stadtbrand von 1471 das «Kaufhaus» errichtet wurde, das Herzstück des städtischen Marktes, welches im Erdgeschoss die Metzger («Schaal») und im Obergeschoss die Tuchlaube beherbergte. Erstmals wird eine Schaal in Willisau schriftlich jedoch bereits 1399 erwähnt, und es ist durchaus naheliegend, für diese nach dem Stadtbrand von 1386 errichtete ältere Markthalle denselben Standort anzunehmen wie für das Kaufhaus von 1471. Diese beiden in den historischen Schriftquellen erscheinenden spätmittelalterlichen Marktgebäude liessen sich bei der Grabung auf dem Chileplatz jedoch nicht erfassen – die archäologische Schichtenfolge bricht nämlich bei den Stadtbränden von 1375 und 1386 ab, die Schichten sind allesamt älter als die schriftlichen Hinweise auf die hier lokalisierten Bauten.

Dennoch zeigte sich nun bei der Ausgrabung 2012 nicht unerwartet, dass der Chileplatz im untersuchten Bereich bereits seit der Stadtgründung um 1300 bebaut war. Der Befund legt nahe, in den angeschnittenen Strukturen tatsächlich die Reste einer noch älteren, vor 1375 bestehenden Markthalle zu sehen. Fakt ist, dass an der Hauptgasse beim Chileplatz ursprünglich ein grosszügiges Holzgebäude stand, das kaum über Binnenwände verfügte. Anstelle einer massiven gassenseitigen Fassade war lediglich eine mit Steinen akzentuierte Geländestufe vorhanden, wobei sich an einer Stelle das Auflager für eine Holzsäule erhalten haben könnte. All dies spricht dafür, dass das erfasste Gebäude ein durch Holzpfiler getragenes Dach besass und gegen die Hauptgasse hin laubenartig offen stand. Damit sind für mittelalterliche Markthallen typische Elemente umschrieben. Auch wenn es sich aufgrund des kleinen Ausschnittes archäologisch nicht weiter belegen lässt, dürfen wir von der Hypothese ausgehen, dass es sich bei diesem Bau um die erste städtische Markthalle Willisaus handelte. Hier spielte sich seit ihrer Gründung um 1300 der Handel der noch jungen Stadt ab, und hier liefen die wirtschaftlichen Fäden der ganzen Region zusammen.



Im burgundischen Städtchen Nolay hat sich eine Markthalle aus dem 14. Jahrhundert erhalten. Eine ähnliche Konstruktion darf auch für das nach der Stadtgründung auf dem Chileplatz errichtete Marktgebäude angenommen werden. Foto Volkmar Fischer, Ingelheim

Katastrophe im späten 14. Jahrhundert

Auf den Resten der postulierten ersten Markthalle lagen bereits die jüngsten erhaltenen Fundschichten: Es handelt sich um eine unmittelbar unter der modernen Platzpflasterung gelegene Planie aus Brandschutt. Die darin enthaltenen Bruchstücke von Haushaltsgegenständen und Bauelementen – von Kochtöpfen, Fachwerkwänden und Kachelöfen – zeigen, dass diese Schicht von einer der gewaltsamen Zerstörungen im späten 14. Jahrhundert stammt, bei welchen die noch junge Stadt in Schutt und Asche gelegt wurde. In Frage kommt der Brand im Zusammenhang mit dem Sempacherkrieg 1386 oder jener beim Guglerkrieg 1375. Das städtische Ge-

meinwesen äussert sich nun auch im Katastrophenmanagement: Die Brandruinen wurden nach dem verheerenden Brandereignis sauber abgeräumt und der Brandschutt ausplaniert, um den Wiederaufbau der Stadt voranzutreiben. Nachgewiesenermassen war dies Jahrhunderte später auch nach dem Stadtbrand von 1704 der Fall, als der Chileplatz zu dem wurde, was er heute ist: eine grosszügige Freifläche. Bei den Geländeanpassungen, welche damals für die Platzanlage notwendig waren, wurden sämtliche zwischen dem späten 14. Jahrhundert und dem Jahr 1704 entstandenen Schichten abgetragen.



Diebold Schilling zeigt in seiner Luzerner Chronik die Zerstörung der – phantasievoll ausgestalteten – Stadt Willisau durch die habsburgisch-österreichischen Truppen 1386. Man beachte unter anderem die spätmittelalterliche Qualität der Strasse im Vordergrund, welche mit ihrer Festigung aus grossen Steinen eine recht holprige Angelegenheit dargestellt haben dürfte.

Archiv Kantonsarchäologie Luzern

Was bleibt?

Mittlerweile sind in der Hauptgasse die Baumaschinen aufgefahren, und die Spuren zur frühen Geschichte Wil-

lisaus wurden ohne weitere Dokumentation abgetragen. Die archäologische Stichprobe vom Chileplatz zeigte 2012 die wissenschaftliche Bedeutung auch jener Flächen auf, die nun durch die



Die Willisauer Hauptgasse während der Bauarbeiten 2013. Die Lebensspuren von mindestens 30 bis 40 Generationen werden ohne Dokumentation abgetragen.

Zurück bleibt geschichtsloses Terrain.

Foto Kantonsarchäologie Luzern

Neugestaltung von Hauptgasse und Chileplatz geschichtsbefreit sind. Die Chance, durch grossflächige Beobachtungen die Spuren des Dorfes Willisau und der frühen Stadtentwicklung zu erfassen und verstehen zu können, ist für immer vertan. Während die einen froh sind, dass sich die geplanten Bauphasen 2013 nicht durch archäologische Untersuchungen noch weiter verlängerten, bleibt den anderen das Wissen um einen irreversiblen geschichtlichen Verlust.

Archäologie ist nicht lebensnotwendig, wird die eine oder der andere sagen. Aber Archäologie kann zumindest lebenswichtig sein: Die historische Stadt Willisau weiss, dass sie auf ihre Geschichte bauen muss, wenn sie nicht zur Kulisse verkommen will. Der Kanton hat hier neben national bedeuten-

dem historischem Grundlagenwissen langfristig vor allem ein Stück Willisauer Identität geopfert.

Es liegt in der Natur archäologischer Befunde, dass ihr Verlust endgültig ist.

Literatur:

August Bickel: Willisau. Geschichte von Stadt und Umland bis 1500. Luzerner Historische Veröffentlichungen 5, Rex Verlag Luzern/Stuttgart 1982.

Peter Eggenberger: Willisau. Im Spiegel der Archäologie. Die Geschichte einer viermal zerstörten Stadt. Archäologische Schriften Luzern 5.1 und 5.2, Kantonsarchäologie Luzern 2002/2005.

Adresse des Autors:

Fabian Küng
Kantonsarchäologie Luzern
Libellenrain 15
6002 Luzern

E-Mail-Adresse: fabian.kueng@lu.ch